

Anna Margrit Annen in der Gemeindegalerie Meggen Malend sich an die Linien herantasten

Malereien in frischen leuchtenden Farben zu floralen und organischen Motiven: Anna Margrit Annen überrascht mit neuen Arbeiten.

An den Wänden des ersten Stockwerkes hängen an die 30 kleinere und grössere Malereien. Meist überziehen Linien die Grundfläche - Linien in hellem Lila über blass-rosa Grund oder in leuchtendem Gelb auf bräunlichem Grund. Die weichen Linien bilden Binnenformen, die sich über die ganze Bildfläche hin zu Pflanzen oder zu aufgetürmten Bergen und faltigen Landschaften fügen.

Die neue Werkgruppe Anna Margrit Annens besteht jedoch nicht aus Pinselzeichnungen über einem bemalten Grund. Der Malvorgang ist komplexer: Die Künstlerin setzt in den farbigen Grund mit der neuen Farbe die Binnenformen, lässt jedoch die Räume zwischen ihnen frei. Sie tastet sich also in gestisch bewegter und zugleich mit Bedacht kontrollierter Pinselführung an diese Zwischenräume heran, bis nur mehr eine Linie stehen bleibt.

Die Tiefe des Bildraumes

Das Ergebnis ist vielschichtig: Die einzelnen Formen werden zu einem übergeordneten Ganzen - zum Niederschlag eines visuellen Erlebnisses. Die Linien bestimmen einerseits die Formen, und andererseits lassen sie in die Tiefe des Bildraumes blicken, in jenen Hintergrund, der durch unsern Blick zum Vordergrund wird. Die Malereien basieren in der Regel auf einer klaren Zweifarbigkeit, wobei Annen die auf der Hand liegenden Kontraste (rot-grün, gelb-violett) wohl anpeilt, sie aber sogleich in sorgfältiger Mischung bricht. In ihrer lockeren Präsentation in diesem Raum werden die Malereien zusammen zu einer ganzen Folge autonomer, frischer und heiterer Farben.

Das malerische Konzept des Herantastens an die Linie und der Künstlichkeit der vom Bildgegenstand losgelösten Farben stehen wohl in einem Gegensatz zu den Motiven, denen sich Anna Margrit Annen annähert: Was der Betrachter zuerst aus diesen Bildern herausliest, erinnert an die Natur, an Wachsendes oder an fließende Bewegungen des Wassers. Allerdings malt Annen nicht einfach Gesehenes, sondern in Erinnerung an Atmosphären, also an Erlebnisse, die mehrere Sinne ansprechen. Die Künstlerin nennt etwa Insel- und Küstenerfahrungen in England.

Oder sie malt aus dem Erleben vorgegebener Bildvorstellungen heraus. Gemeint und in den Texten der Publikation zur Ausstellung genannt sind die Tapisserien des Zyklus der Dame mit dem Einhorn im Pariser Musée Cluny. Anna Margrit Annen zitiert oder variiert das Gesehene allerdings nicht. Eine Brücke über die Jahrhunderte gibt es eher in dem Sinne, als sie Analogien sieht zwischen ihrer eigenen Umsetzung eines Bildgedankens in die Malerei und jener der textilen Technik, die für die Künstlerin wiederum verwandt ist mit der Art, wie die elektronische Technologie heute mit Bildbearbeitungen verfährt.

Beziehungsgeflechte

Der Malereizyklus, den Anna Margrit Annen "gemalte Zeichnungen" nennt, wirkt wie ein neues Kapitel im Schaffen der Künstlerin. Ihre Installation, die sich spontan und in sanfter Leichtigkeit über die Wände des Erdgeschossraumes der Galerie hinzieht, zeigt allerdings: Die Künstlerin hat die Verbindung zum Früheren keineswegs unterbrochen; sie befindet sich im Gegenteil weiterhin auf

dem früher eingeschlagenen Weg. Dieser Weg ist geprägt von der gleichzeitigen Nutzung ganz verschiedener Medien wie Zeichnung, Skulptur, Malerei, Video, Installation. Und er ist geprägt davon, dass der einzelne Teil wohl für sich lesbar bleibt, dass sein Eigenleben aber eingebunden ist in ein übergreifendes Beziehungsgeflecht, das sich offen und ohne Hierarchien entwickelt und vielfältig auf das Einzelne zurückwirken kann.

NIKLAUS OBERHOLZER, Neue Luzerner Zeitung, 20. November 2003